

von *Chl. viridis* vor, an denen die ganze Oberfläche prächtig kupferglänzend, bei anderen grünglänzend, bei anderen blauglänzend und wieder bei anderen graubraun, nicht metallisch glänzend ist.

Aus diesen Gründen habe ich in der eben ausgegebenen vierten Lieferung meiner Käferfauna, die Rüsselkäfer enthaltend, die Ansicht ausgesprochen, dass *Chl. pollinosus* und *graminicola* wohl zu *Cl. viridis* zu bringen sein möchten; nicht aber *Chl. salicicola* Germ. Ausserdem dass bei diesem Thier die Färbung anders und viel beständiger ist, hat es auch eine ganz andere Gestalt. Die grösste Breite der Flügeldecken liegt nämlich an der Wurzel, statt dass sie sich bei *Chl. viridis* im hinteren Drittel befindet; ein Unterschied, der bisher übersehen scheint.

Ueber

Cecidomyia juniperina. Linn.

und

Cecidomyia Pisi. Nov. spec.

von

J. Winnertz in Crefeld.

Cec. juniperina ♂ und ♀ $1\frac{1}{2}$ ''' Linn.

(Untergattung: *Hormomyia*. Löw.)

Linné: Fn. Suec. spec. 1774. *Tipula juniperina*

Syst. nat. ed. 13. II. 977. 51. *Tipula juniperina*

Degeer: Ins. XVI. 153. 26. Tab. 25 Fig. 7—21. *Tipula juniperina*

Fabricius: Ent. syst. IV. 251. 83. *Tipula juniperina*

Ent. syst. suppl. 553. 13. *Hirtea juniperina*

Syst. Antl. 47. 42. *Chironomus juniperinus*

Latreille: Hist. nat. XIV. 288. *Oligotrophus juniperimus*

Gen. Crust. IV. 253. *Cecidomyia juniperina*

Meigen: Dipt. I. 41. 6. *Cecidomyia juniperina*

Syst. Besch. I. 92. 8. *Lasioptera juniperina*

Macquart: Hist. nat. des ins. I. 164. 5. *Lasioptera juniperina*

Zetterstedt: Dipt. Scand. IX. 3700. 1 *Lasioptera juniperina*

♂. Fühler etwa $\frac{1}{3}$ kürzer als der Leib, blassbräunlich mit weisslichen Wirtelhaaren, 2+18 gliederig, die Wurzelglieder und das erste Geisselglied stiellos, die übrigen Geisselglieder gestielt, cylindrisch mit rundlicher Basis, kaum doppelt so lang als breit, die Behaarung aus drei Wirteln bestehend (*Linnaea* ent. VIII. Taf. III. Fig. 9 a.), die Stiele der untern und obern Glieder kürzer, die der mittleren beinahe so lang wie die Glieder. Kopf klein.

Untergesicht, Backen und Stirne schmutzig dunkelbraun, über dem Munde ein Büschelchen schwarzer, weisslich schimmernder Haare. Hinterkopf schwarzbraun. Taster sehr klein, weisslich, nebst dem sehr kurzen Rüssel stets zurückgezogen. Hals rothgelb oder fleischroth. Thorax kurz, gedrungen. Rückenschild ziemlich hoch gewölbt, vorne kaum etwas verlängert, glänzend schwarz, mit sehr kurzer und spärlicher schwarzer Behaarung. Schildchen dunkel fleischroth oder kastanienbraun. Die Flügelwurzeln, der obere Theil der Brustseiten und des Hinterrückens von derselben Farbe, nur etwas heller, der untere Theil derselben und die Wulst, auf welcher die Schwinger stehen, schwarz. Schwinger gross, langstielig, braun mit weisslicher Wurzel des Stieles, fast der ganze Stiel und der Knopf haarig. Hinterleib schlank, blass fleischroth oder rothgelb oder auch rothbraun, nach der Spitze zu allmählig heller werdend, am Hinterrande der Ringe blassgelblich behaart. Zange klein, derb, rothgelb mit schwarzen Nägeln. Beine lang nebst den Hüften dunkel pechfarbig oder braun, auf der untern Seite mehr oder weniger weiss schimmernd, die Wurzel der Schenkel gelblich.

♂. Fühler etwa von halber Körperlänge, 2+17 à 18 gliederig, die Glieder cylindrisch mit sehr kurzen Wirtelhaaren, nicht dicht auf einander liegend, 10. bis 16. mit ganz kurzem Stielchen. Hinterleib fleischroth, am Hinterrande der Ringe gewöhnlich mit schwärzlichem Anfluge, die Behaarung schwarzgrau, etwas weisslich schimmernd. Legeröhre kurz, dick, vorstreckbar rothgelb mit weisslicher Spitze. Das 3. Glied der Legeröhre fast cylindrisch; vor der Spitze, am Ausgange des Eileiters, liegen auf demselben zwei kleine runde Lamellen, welche, wie die ganze Spitze des Gliedes, dicht mit kurzen Börtchen besetzt sind. Kopf, Thorax, Schwinger und Beine wie beim ♂, nur die Farbe dunkler.

♂ und ♀. Bei beiden Geschlechtern sind die Flügel gross, länger als der Hinterleib, etwas graulich mit schwarzgrauer Behaarung, nur wenig violett irisirend, in gewisser Richtung weisslich schimmernd mit braunen Adern; der Vorderrand, besonders beim ♀, schwarz. Die 1. Längsader reicht bis zur Mitte des Vorderrandes; die Querader ist blass aber deutlich, und liegt jenseits der Mitte der 1. Längsader; die zweite Längsader mündet abwärts gebogen in die Flügelspitze, und der Vorderast der geraden 3. Längsader geht in einem kurzen Bogen zum Hinterrande, der Hinterast derselben ist blass, aber deutlich wahrnehmbar.

Gleich nach dem Ausschlüpfen der Mücke ist die Farbe des Rückenschildes entweder gelbbraun oder kastanienbraun, am Halskragen dunkler, oft schwarz, zuweilen mit breiter bis zur Mitte reichender schwärzlicher oder schwarzer Strieme. Nach und nach geht die Farbe in dunkel- bis schwarzbraun, und zuletzt in glänzend schwarz über. Das Untergesicht und die Stirne sind Anfangs

hell röthlich gelb, werden aber auch nach und nach dunkeler. Vom Ausschlüpfen bis zur gänzlichen Ausfärbung vergehen gewöhnlich etwa 6 bis 8 Stunden.

Nach dem Tode werden die Fühler dunkelbraun, die Farbe des Rückenschildes geht bei nicht ausgefärbten Individuen in schmutzigbraun, bei ausgefärbten in schwarzbraun, die des Hinterleibes beim ♂ in schmutzig braun, beim ♀ in schmutzig fleischroth, und die der beiden letzten Glieder der Legeröhre in röthlich gelb über. Der ganze Schwingerstiel wird gewöhnlich weisslich, und auch die Beine nehmen eine hellere Farbe an.

Die Larve ist 1—1½''' lang, 14 ringelig (Linnaea ent. VIII I. Fig. 1) blassgelb, röthlichgelb oder orangegeb. Sie lebt in knospenförmigen Gallen an den Spitzen der Wachholderzweige, in welchen sie im April oder Mai zur Puppe wird. Diese ist anfangs gelb oder orangegeb, nach und nach färben sich das Rückenschild und die Flügel- und Beinscheiden dunkelbraun, und der Hinterleib fleischroth. Die Mücke erscheint von Mitte Mai bis Mitte Juni. Ich erhielt im verflossenen Frühjahre aus gesammelten Gallen 8 Männchen und 18 Weibchen.

Die Identität der oben beschriebenen Gallmücke mit *Tip. juniperina* Linn. ist aus den ganz ungenügenden, bei Linné wahrscheinlich — bei Degeer unzweifelhaft auf Autopsie beruhenden Diagnosen dieser beiden Autoren, welche wörtlich also lauten:

T. alis incumbentibus glaucis, margine tenuiore villosa (Linné), und

T. fusca, antennis nodosis, alis ovatis, hirsutis, costis tribus (Degeer),

nicht zu entnehmen; allein Linné's „Habitat in juniperi triglochide, quam caussat“, und die bei Degeer der Diagnose folgende nähere Beschreibung der Larve, Puppe, Mücke und Galle beseitigen jeden desfallsigen Zweifel. Dass sie mit derjenigen Mücke nicht identisch ist, die in Fabricius Schriften als *Tip. juniperina* Linn. angeführt wird, geht aus dessen überall gleichlautender Diagnose: „*T. cinerea, alis albis, margine villosa*“ hervor, denn kein Theil des Körpers der wirklichen *T. juniperina* hat eine aschgraue Farbe. Die zusätzliche Angabe: *Habitat juniperi triglochide quam caussat*, ist eine Folge des Irrthums, den der Autor dadurch begeht, dass er eine andere Mücke für diejenige hält, welcher er ihren Wohnort in der Galle des Wachholders anweisen muss.

Latreille nimmt in seiner Hist. nat. für die Gattung *Oligotrophus* als Gattungsmerkmal u. a. auch den nicht vorstehenden Rüssel an (*trompe point saillante*); und stellt als Typus dieser Gattung Degeer's Wachholder-Gallmücke auf. Er ist der Erste, welcher diese Beschaffenheit des Rüssels erwähnt, was als Beweis gelten kann, dass er die wahre *Tip. juniperina* Linn. gekannt hat. Meigen kannte sie nicht. Er giebt im ersten Bande

seiner Beschr. der europ. zweifl. Insekten S. VIII. und 92 selbst an, dass er sie nicht gesehen. Ich habe nicht erfahren können wie er dazu gekommen ist, sie zu Lasioptera zu bringen, einer Gattung, mit welcher *Cec. juniperina* gar nicht verwechselt werden kann — und wem er seine höchst dürftige, und in Betreff der Zahl der Fühlerglieder unrichtige Beschreibung entnommen hat. Er ist wohl durch Vertrauen auf fremde Autorität in diesen Irrthum gerathen, und im Vertrauen auf die seinige haben Macquart und Zetterstedt diese unrichtigen Angaben auch in ihre Schriften aufgenommen.

Hiernach wären von den angeführten Citaten nur diejenigen von Linné, Degeer und Latreille beizubehalten, wogegen die von Fabricius, Meigen, Macquart und Zetterstedt wegfallen müssen.

Cec. Pisi. ♂ $2/3'''$. ♀ $5/6'''$. Nov. spec.

(Untergattung *Diplosis*. Löw.)

Es ist schon oft erwähnt worden, und aus eigener Erfahrung kann ich es bestätigen, dass die künstliche Erziehung der Gallmücken aus den Larven ungeachtet aller Sorgfalt, die darauf verwendet wird, sehr häufig an den mannigfachen Schwierigkeiten scheitert, welche sich ihr entgegenstellen, und diesem Umstande mag es hauptsächlich zuzuschreiben sein, dass es noch viele Larven giebt, von welchen die Mücken bisher ganz unbekannt geblieben sind. Zu diesen Larven gehört u. a. die in *Pisum arvense* und *sativum* lebende Made, welche von Réaumur in dem 1737 erschienenen zweiten Theile seiner „Mémoires“ (zweite Abtheilung S. 301—303.) erwähnt wird und von welcher er sagt: Ils sont blancs; ils sont assez semblables, au premier coup d'oeil, aux vers de la viande, ils rampent de même, mais ils savent plus que ramper, ils savent sauter et faire des sauts qui les élèvent d'un pouce ou deux... u. s. w., ferner: Je n'ai point encore eu les mouches, dans lesquelles j'ai lieu de croire que ces vers se transforment. Bei keinem späteren Autor kommt sie meines Wissens vor, ausser bei Herrn Dir. Dr. Löw, welcher sie nur vorübergehend in seiner Schrift „die Gallmücken“ anführt. Die Mücke selbst ist aber auch ihm unbekannt. Ich habe mich eine Reihe von Jahren beharrlich bemüht, dieselbe aus den Larven zu erhalten, allein alle Mühe und Sorgfalt, die ich darauf verwandte, blieben fruchtlos. Nach öfterem Wechsel der Behandlung ist es mir endlich gelungen, sie zur Verwandlung zu bringen, und die Mücke daraus zu erziehen. Ich sammelte die Larve von Mitte bis Ende Juli vorigen Jahres (1853) ein und erhielt aus denselben vom 8. bis 15. Juli dieses Jahres (1854) 4 ♂ und 54 ♀.

♂. Fühler etwa $\frac{1}{8}$ länger als der Leib, schwarz, die Wurzelglieder gelb, 2 + 24gliederig, die doppelten Glieder fast nur durch den doppelten Haarwirtel als solche zu erkennen, das letzte Glied mit knospenförmigem Fortsatze. Die Stiele der unteren Glieder kaum so lang, die der oberen abwechselnd so lang und etwas länger als die Glieder. Taster (Linnaea VIII. Taf. 1. Fig. 20.), Rüssel, Untergesicht, Stirne und Hals blassgelb, fast weissgelb. Thorax blass bräunlichgelb, die Flügelwurzeln heller, Brust und Brustseiten mit schwärzlichem Anfluge. Rückenschild und Schildchen blassgelb behaart. Bei nicht ganz ausgefärbten Individuen ist die Farbe des Mittelleibes blassgelb, und der schwärzliche Anflug der Brust und Brustseiten fehlt. Schwinger weisslich, bei ausgefärbten Individuen der Knopf an der Basis mit schwarzem Ringe, welcher sich zuweilen bis zur Mitte ausdehnt, der Schwingerstiel mit weisslichen, der Knopf mit schwarzen anliegenden Härchen besetzt. Hinterleib blassgelb, fast weissgelb, mit schwärzlichen schmalen Binden, und grauer, weisslich schimmernder Behaarung. Zange klein.

♀. Fühler etwa $\frac{1}{3}$ kürzer als der Leib, schwarz, die Wurzelglieder gelb, 2 + 12gliederig, das letzte Glied mit knospenförmigem Fortsatze. Der Stiel der unteren Glieder sehr kurz, der der oberen beinahe halb so lang als die Glieder. Hinterleib blassgelb oder weissgelb, am Hinterrande der Ringe schwarze Binden, welche in der Mitte breit sind, sich nach den Seiten hin verschmälern, und meistens über den weisslichen Bauch mit blasser Farbe fortsetzen; die Behaarung desselben schwarz, weisslich schimmernd. Legeröhre weissgelb, lang vorstreckbar, dünn, das dritte Glied haarfein, ohne Lamellen. Kopf, Thorax und Schwinger wie beim ♂.

♂ und ♀. Hüften, die Wurzel — oft die Wurzelhälfte — der Schenkel blassgelb, das Uebrige der Schenkel, die Schienen und Füsse schwarz, beim ♂ jedoch weniger dunkel als beim ♀. Die Schenkel sind auf der unteren Seite, die Schienen, beim ♀ auch die Füsse, nach aussen langhaarig. Flügel glashell, durch die tiefschwarze, dicht stehende Behaarung wie geschwärzt erscheinend, mit etwas derbem, tiefschwarzem Vorderrande. Die erste Längsader reicht nicht ganz bis zur Mitte des Vorderrandes, die Querader liegt in der Mitte derselben. Die zweite Längsader mündet, gegen die Spitze hin abwärts gebogen, in die Flügelspitze und die gerade dritte Längsader geht in einem etwas mehr als rechten Winkel zum Hinterrande; der Hinterast derselben etwas blass, aber deutlich. Die Flügelfläche erscheint in gewisser Richtung etwas weisslich, in anderer Richtung dunkel violett irisirend.

Nach dem Tode geht die Leibfarbe in ein schmutziges Blassgelb über, die Schwinger färben sich dunkler, die Beine

heller und die Hinterleibsbinden verschwinden ganz. Nur selten bleiben diese beim ♀ auf dem Rücken angedeutet.

Die springende Larve ist 1 — 1½''' lang, milchweiss, mit blassgelblichgrünem Darmkanal. Sie lebt, oft in sehr grosser Anzahl, in den Schoten von *Pisum arvense* und *sativum*, und geht zur Verwandlung in die Erde. Sie beschädigt die Erbsen nicht, und eben so wenig deformirt sie die Schoten, sondern macht diese nur weissfleckig, wenn sie sehr zahlreich in denselben vorhanden ist.



Synonymische Bemerkungen über *Carabicini*

von *G. Kraatz* in Berlin.

1. *Agonum marginatum* F. — *Agonum flavocinctum* Suffr. —

Anknüpfend an die, von meinem hochverehrten Freunde Herrn Schulrath Suffrian, in der Mai-Nummer dieser Zeitung ausgesprochene Vermuthung, dass die sardinischen Exemplare eines dem *marginatum* F. nahe verwandten *Agonum*, leicht einer eigenen neuen Art angehören dürften, möchte ich derselben nach genauem Vergleich der drei in meiner Sammlung befindlichen sardinischen (ebenfalls von Handschuch stammenden) Exemplare, aus folgenden Gründen nicht beipflichten:

Allerdings zeigen auch meine Exemplare zwei, durchaus charakteristische, von den von Herrn Suffrian angegebenen Merkmalen, nämlich die helle Färbung der Beine und des ersten Fühlergliedes und den breiteren gelben Halsschildsaum. Dagegen hat eins von meinen Exemplaren durchaus denselben metallischen Schimmer, den unsere deutschen Exemplare des *Ag. marginatum* zeigen; die tief spangrüne Färbung der sardinischen Exemplare, die Herrn Suffrian vorgelegen, bedingt somit keine spezifische Eigenschaft derselben; ich bin vielmehr geneigt, sie als ein Attribut des weiblichen Geschlechtes zu betrachten; ob als ein ausschliessliches, will ich noch dahin gestellt sein lassen, da ich bis jetzt keine grössere Anzahl von Exemplaren dieser Art verglichen habe; bei den in meiner Sammlung befindlichen Exemplaren der *Agonum impressum* Pz., *austriacum* F., *elongatum* Dj, sind die Weibchen matt, die Männchen glänzend, wie dies auch überhaupt bei einer grossen Anzahl anderer *Carabicini* der Fall ist. —

Ferner bildet der Hinterrand des Halsschildes bei dem grössten (weiblichen), der sardinischen Exemplaren einen deutlichen stumpfen Winkel, weicht somit von denen, die Herrn Suffrian vorlagen, in einem zweiten Punkte ab; somit bleiben der breitere helle Halsschildsaum und die Färbung der Beine und Fühler als alle

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1854

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Winnertz Johannes

Artikel/Article: [Ueber Cecidomyia juniperina. Linn. und Cecidomyia Pisi. Nov. spec. 322-327](#)